

Informationen für die Sprachbegleitung

Allgemeines:

- Deutschlernen als Grundvoraussetzung für ein Leben in Deutschland:
 - Vielen AsylbewerberInnen und anderen MigrantInnen ist nicht klar, wie wichtig die deutsche Sprache für ihr Leben in Deutschland ist. Besuche beim Arzt, Einkäufe oder Beratungen bei offiziellen Stellen lassen sich noch irgendwie meistern, evtl. mithilfe von Dolmetschern. Aber nur sehr wenige Personen werden einen vernünftigen Job ohne ausreichende Deutschkenntnisse finden. Oft bleiben die Menschen dann auf wirklich schlechten Hilfsarbeiterjobs hängen wie Sonderreinigern (z. B. in AKW's) oder Putzjobs, in denen die Arbeitszeit für die zu erledigende Aufgabe viel zu knapp kalkuliert wird. Eine Ausbildung oder eine vernünftige Arbeit kann man nur mit angemessenen Deutschkenntnissen finden.
 - Die Deutschkenntnisse werden von den Behörden auch oft als Maß für die Integrationswilligkeit der Einzelpersonen gesehen. Das kann u. U. gravierende Folgen haben, wenn es um Aufenthaltsverlängerungen, Familiennachzug usw. geht.
 - Es ist daher ganz wichtig, Asylsuchende immer wieder zu motivieren, Deutsch zu lernen und alle Möglichkeiten dafür zu nutzen. Deutschlernen ist der Schlüssel für eine passable Zukunft in Deutschland. Sagen Sie z. B., dass man viel Zeit auf dem Weg in ein gutes Leben in Deutschland sparen kann, wenn man die Zeit des Wartens auf die Entscheidung des Asylantrags schon einmal mit Deutschlernen verbringt. Vielleicht kann man dann sogar auch später einmal einen Kurs überspringen.
- Deutschlernen in Integrationskursen (erst nach Erhalt eines Aufenthalts möglich):
 - Z. B. bei der VHS oder an anerkannten Sprachschulen
 - Es gibt Level (beginnend mit) A1, A2, B1, B2, C1, C2. Das Leistungsniveau ist festgelegt und in etwa für alle Sprachen gleich. Das heißt z. B., mit dem abgeschlossenen Level B1 kann man sich im Alltag halbwegs zurechtfinden, spricht aber noch nicht immer grammatikalisch richtig und kann gehobene Sprache nicht verstehen, lesen und anwenden.
 - Die Deutschkurse werden Integrationskurse genannt, weil sie auch die deutsche Lebenswelt darin widerspiegeln. Allerdings sind die Informationen darüber nicht sehr tiefgehend.
 - Jede(r) MigrantIn, die in Deutschland einen Aufenthalt bekommt, soll Deutsch lernen, mit Ausnahme von Personen, die von einer ausländischen Firma für eine begrenzte Zeit in Deutschland beschäftigt sind, Personen mit gesundheitlichen und familiären Problemen und Personen, die schon lange in Deutschland leben. Ziel ist es, dass möglichst viele MigrantInnen, die in Deutschland leben, bis zum Level B1 Deutsch lernen und sich verständlich machen können.
 - Das BAMF (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge) bezuschusst die Teilnahme an den Kursen, wenn man einen Aufenthalt erhalten hat. (Hat man nur eine Duldung, muss man die Kurse selber bezahlen.) Daher muss immer vom Träger (also der VHS oder Sprachschule) ein Antrag beim BAMF gestellt werden.
 - Bezuschusst werden in der Regel 600 Stunden oder bis zum Level B1. Hat man mehr Vorkenntnisse oder lernt sehr schnell, gibt es nach der bestandenen Prüfung B1 keinen Zuschuss mehr, auch wenn die 600 Stunden nicht aufgebraucht sind.
 - Lernt man langsamer, kann nach 600 Stunden und einer nicht bestandenen Prüfung B1 ein weiterer Antrag vom Träger der Kurse gestellt werden. Wenn der/die TeilnehmerIn nachweislich die Kurse besucht und Fortschritte im Lernen gemacht hat, werden 300 weitere Stunden vom BAMF bezuschusst. Sind diese 300 Stunden verbraucht, gibt es keine Zuschüsse mehr.
 - Die TeilnehmerInnen müssen einen Eigenbeitrag von etwas mehr als einem Euro pro Stunde tragen. EmpfängerInnen von Sozialleistungen werden auf Antrag (beim BAMF) davon befreit, wenn der Leistungsbezug nachgewiesen wird. Einen entsprechenden Antrag muss der/die Teilnehmer/In vor Beginn des Kurses beim BAMF stellen. Hierbei ist die Unterstützung von Ehrenamtlichen sehr hilfreich.

- Fahrtkosten werden u. U. teilweise erstattet, wenn Wohnort und Kursort mehr als 3,5 km voneinander entfernt sind. Es muss beim BAMF ein Antrag gestellt werden. Sprechen Sie darüber mit dem der Kursträger. Allerdings werden Fahrtkosten nur bis zum nächsten Kursort erstattet, nicht also in andere Städte, wenn es entsprechende Kurse am Wohnort gibt.
- Die Teilnahme an den Kursen muss regelmäßig erfolgen. Unentschuldigtes Wegbleiben führt u. U. dazu, dass man die versäumten Stunden bezahlen muss. Ist man EmpfängerIn von ALG II muss die Anmeldung zu den Kursen und die Bestätigung der regelmäßigen Teilnahme am Kurs unaufgefordert dem Jobcenter nachgewiesen werden. Ansonsten kann es zu Leistungskürzungen kommen.
- Die Teilnahmebescheinigungen müssen sorgfältig aufgehoben werden. Sie sind der Nachweis für die Teilnahme und haben für Aufenthaltsangelegenheiten eine ähnliche Bedeutung wie Zeugnisse.
- Ein Beispiel für die Aufteilung der Kurse (in Leinfeld-Echterdingen): Die Kurse sind in Module aufgeteilt, die so etwa über 2 ½ bis 4 Monate laufen (abhängig von der wöchentlichen Stundenzahl und den Schulferien). Für jede Stufe (200 Stunden) gibt es 2 Kurse à 100 Stunden, also z. B. A1.1 und A1.2. Jede(r) InteressentIn muss einen Einstufungstest machen. Darin wird anhand von Fragen und Aufgaben herausgefunden, welcher Kurs der passende für den/die TeilnehmerIn ist. Das ist keine Prüfung, sondern nur eine Hilfe, damit der/die TeilnehmerIn auf der richtigen Stufe lernen kann. Die Kurse laufen meistens an drei bis vier Wochentagen für ca. 3-4 Stunden. Die TeilnehmerInnen sollten natürlich den Stoff nacharbeiten und ihre Hausaufgaben sorgfältig erledigen.
- Zu den Integrationskursen gehört auch der sogenannte „Orientierungskurs“, in dem über die politischen Organe und gesellschaftliche Themen in Deutschland informiert wird.
- Eine bestandene Prüfung B1 („Deutschtest für Zuwanderer“) und ein bestandener Orientierungskurs („Leben in Deutschland“) sind zwei der verschiedenen Voraussetzungen für eine Einbürgerung in Deutschland.
- Für Personen, die über keine oder nur sehr geringe Schreib- und Lesefähigkeiten verfügen, gibt es sogenannte „Alphabetisierungskurse“, in denen die Teilnehmer lesen und schreiben lernen, aber auch wie sie überhaupt lernen können.
- Deutschlernen von Flüchtlingen:
 - Bis vor kurzer Zeit konnten Flüchtlinge erst Deutsch in Integrationskursen, wenn sie einen Aufenthalt erhalten haben, also nach Beendigung des Asylverfahrens. Es wurden lediglich die sogenannten Flüag-Gelder von ca. 92 Euro (einmalig) pro Person zur Verfügung gestellt. Diese Gelder wurden für die Sprachbegleitung durch Ehrenamtliche verwendet oder anteilig für die Kosten von durch die Flüchtlinge ansonsten selber finanzierten Deutschkurse angerechnet.
 - Inzwischen werden auch weitere Gelder für spezielle Kurse bereitgestellt. Z. B. haben die Jobcenter Ende 2015 Gelder für Deutschkurse zur Verfügung gestellt, an denen Flüchtlinge mit einer guten Bleibeperspektive schon vor Erteilung eines Aufenthalts teilnehmen konnten, als Syrer, Iraner, Iraker und Eritreer. Diese Gelder können vom Kursträger (z. B. der VHS) für entsprechende Kurse abgerufen werden. Die Bereitstellungen von solchen Geldern und die entsprechenden Regelungen ändern sich sehr kurzfristig, sodass die Träger sich laufend darüber informieren und entsprechend handeln müssen.
- Weiterführende Möglichkeiten zum Deutschlernen in Kursen:
 - Nach dem Level B 1 müssen die TeilnehmerInnen die Kurse bei der VHS oder Sprachschulen selber finanzieren.
 - Es gibt auch kostenlose Kurse zum weiteren Deutschlernen. Allerdings stehen diese nicht allen MigrantInnen offen.
 - Es gibt Kurse für berufsbezogenes Deutsch auf dem Level B1 und dem Level B2. Diese werden vom Jobcenter finanziert, wenn man ALG II-EmpfängerInnen ist (Arbeitslosengeld II auch Hartz IV genannt).

- Es gibt sogenannte ESF-BAMF-Kurse, die im Prinzip für alle offen sind. Allerdings gibt es so wenige Plätze, dass meistens nur ALG II-EmpfängerInnen einen Platz bekommen. Diese Regelung wird wohl demnächst so geändert, dass **nur** noch ALG II-EmpfängerInnen daran teilnehmen dürfen.
 - Es ist trotzdem sehr sinnvoll sich nach solchen Kursen zu erkundigen, kurz bevor jemand seine regulären Stunden für die Integrationskurse aufgebraucht hat, weil man in den weiteren Kursen ganz intensiv lernt und auch ein Berufs-Praktikum machen muss. Ansprechpartner für alle diese Kurse ist die DAA (z. B. in Stuttgart). Dort ist man sehr freundlich und hilfsbereit. Evtl. kann auch die örtliche VHS sagen, wohin man sich für solche Kurse wenden kann.
- **Aufbau einer Sprachbegleitung:**
 - Viele Menschen möchten Flüchtlinge beim Deutschlernen unterstützen. Das ist eine ganz wichtige Aufgabe. Das Organisieren einer Sprachbegleitung ist nicht ganz einfach. Dafür gibt es kein Patentrezept. Das liegt daran, dass die Situation in jeder Flüchtlingsunterkunft anders ist und sich auch in einer Unterkunft immer wieder ändert. Das heißt, dass immer wieder auf die sich schnell ändernden Rahmenbedingungen reagiert werden muss.
 - Es ist gut, wenn sich die Organisationsarbeit auf mehrere Personen verteilt. In einem Team gibt es zudem auch in schwierigen Situationen immer eine Idee, wie man entsprechend reagieren kann. Daher ist es gut, ein kleines Team zu bilden (vielleicht so 5-6 Personen) und eine(n) AnsprechpartnerIn, evtl. eine(n) StellvertreterIn zu benennen, der/die den Kontakt zu anderen Gruppen, Behörden, Kursträgern usw. hält. Wenn zu viele SprachbegleiterInnen selber den Kontakt zu Behörden, Kursträgern usw. suchen, werden diese überlastet und die wichtige Zusammenarbeit leidet dann darunter.
 - Unserer Erfahrung nach ist es sehr hilfreich, wenn man von den Flüchtlingen einige Informationen abfragt zu den Sprachkenntnissen, der Berufsausbildung usw. Dies erleichtert den Überblick, welche Kurse bei einem Kursträger evtl. infrage kommen und in welchen Sprachbegleiter-Gruppen die Flüchtlinge evtl. zusammen lernen können. Diese Informationen dienen auch zur Zuordnung von Sprachbegleitern und Lerngruppen. Es gibt inzwischen diverse Beispiele für solche Fragebögen.
 - Anhand der Antworten auf den Fragebögen kann man die Flüchtlinge in Gruppen zusammenfassen. Kriterien sind z. B. Kenntnisse der lateinischen Schrift, Schulbildung, Berufsausbildung, Fremdsprachenkenntnisse, Herkunftsland. TeilnehmerInnen einer Lern-Gruppe sollten den gleichen Deutschkurs (s. u.) besuchen, wenn dazu die Möglichkeit besteht. Es ist gut, wenn jemand in der Gruppe ist, der eine Fremdsprache spricht, die einer der/die SprachbegleiterIn beherrscht. Gleiche Nationalitäten bzw. Muttersprachen in einer Gruppe sind auch ein gute Kriterien.
 - Es ist gut, wenn SprachbegleiterInnen in einem kleinen Team von 2-4 Personen arbeiten. Das hat mehrere Vorteile: Es kann auch mal jemand problemlos ausfallen (z. B. wegen Urlaub, Krankheit, anderer Verpflichtungen). Man kann voneinander lernen und sich über Methoden austauschen. Man kann die Gruppe aufteilen und mit ganz wenigen Flüchtlingen intensiv arbeiten. Man ist nicht alleine mit der Gruppe. Das ist für die SprachbegleiterInnen wichtig, die ein wenig unsicher sind. Es ist aber auch gut, wenn mehrere Personen da sind, falls einer der Flüchtlinge große Probleme hat und sich daher offensichtlich schlecht fühlt, was immer mal wieder vorkommt. In solchen Situationen kann sich dann jemand gezielt um diese Person kümmern, während die anderen weiter lernen können. Oft hilft schon diese Empathie weiter.

- Manchmal kennen sich schon SprachbegleiterInnen und möchten zusammen als Team eine Gruppe übernehmen, vielleicht eine Gruppe, die sie schon bei der Fragebogenaktion oder einer anderen Gelegenheit kennengelernt haben. Andere SprachbegleiterInnen finden sich zufällig zusammen, weil eine bestimmte Gruppe zeitlich für sie gut passt oder sie die entsprechende Fremdsprache sprechen. Gut ist es, wenn jedes Team eine(n) AnsprechpartnerIn hat, über den die Kommunikation zu den SprecherInnen läuft.
- Es ist schwierig, Räumlichkeiten für die Sprachbegleitung zu finden.
 - Das geht eigentlich erst, wenn sich die Gruppen gebildet und Termine für Sprachbegleitung vereinbart wurden.
 - Flüchtlinge verlassen häufig gerade zu Anfang und bei schlechtem Wetter nicht gerne ihre Unterkunft. Deshalb sind Räume in der Unterkunft oder ganz in der Nähe am besten geeignet.
 - Wenn es Gemeinschaftsräume gibt, muss vorab geklärt werden, ob und ggf. wann diese für die Sprachbegleitung genutzt werden können. Gemeinschaftsräume sind ja für alle Personen da und dürfen nicht zu oft für die Sprachbegleitung belegt werden. In einem größeren Raum können auch mehrere Gruppen gleichzeitig arbeiten, wenn sie sich verteilen. Dadurch reduziert sich auch die Zeit der Raumbelugung.
 - Ganz kleine Gruppen, die aus Bewohnern eines Zimmers bestehen, können auch nach Rücksprache mit der Gruppe auf dem Zimmer lernen.
 - Wichtig ist, sich nach vielen Alternativen umzusehen. Oft findet sich dann eine gute Lösung. Auch Anfragen in den umliegenden Betrieben, Gaststätten oder Institutionen bringt manchmal etwas.
- Ein guter Kontakt zum Träger von Deutschkursen ist wichtig.
 - Wenn man weiß, dass relativ zügig (z. B. innerhalb von 3-4 Wochen) viele Flüchtlinge Kurse besuchen können, ist die Situation völlig anders, als wenn erst einmal kein Kursangebot zustande kommen wird. Der Kursträger wird dazu Auskunft geben können.
 - Wenn Kurse angeboten werden, ist es wichtig, die Kurszeiten zu kennen. Die Kurse laufen häufig an 3-4 Wochentagen. Sprachbegleitung an Tagen, an denen Kursstunden liegen, ist meistens nicht sinnvoll. Manchmal liegen Kurszeiten auch am Abend, also zu der Zeit, zu der Berufstätige sich einbringen können.
 - Kursträger werden sicher gerne bei der Planung und Einteilung von Kursen auf die Ergebnisse der Fragebogenaktion zurückgreifen, denn sie sind eine gute Arbeitserleichterung, vor allem wenn die Ergebnisse in einer (Excel-)Tabelle zusammengestellt sind.
 - Wenn Bücher für die Sprachbegleitung beschafft werden, um die Zeit bis zu Kursen zu überbrücken, ist es sinnvoll, dafür nach Rücksprache auch Geld von den Flüchtlingen zu verlangen, zumindest einen Teilbetrag. Die Flüchtlinge bekommen genug Geld, um einen geringen Betrag für die Bücher zu bezahlen. Sie müssen das später meistens auch für die Kursbücher, obwohl sie dann auch nicht mehr Geld bekommen. Außerdem wird häufig das, was es kostenlos gibt, auch als wertlos angesehen.
- SprachbegleiterInnen müssen sich darauf einstellen, dass es immer eine Fluktuation in den Gruppen gibt. Flüchtlinge beginnen irgendwann Kurse, wechseln Kurse, müssen weggehen, erhalten einen Aufenthalt und gehen deshalb weg, andere bleiben frustriert oder deprimiert weg, obwohl man sich um sie bemüht. Mal gibt es wenig SprachbegleiterInnen und die Lern-Gruppen sind groß, mal engagieren sich viele SprachbegleiterInnen und die Gruppen können klein sein und ermöglichen intensiveres Lernen. Auch die Zahl der Flüchtlinge in den Unterkünften schwankt.

- **Bedeutung des ehrenamtlichen Deutschunterrichts:**
 - **SprachbegleiterInnen können je nach Situation unterschiedliche Aufgaben haben:**
 - Die ehrenamtliche Vermittlung erster Deutschkenntnisse, wenn es für die Flüchtlinge noch keine offiziellen Deutschkurse gibt. Er kann die Grundlagen für eine Kommunikation im Alltag legen.
 - Manche AsylbewerberInnen brauchen etwas Zeit, um intensiv in einem Kurs lernen zu können. Auch dann ist die ehrenamtliche Vermittlung von Deutschkenntnissen ein wichtiger erster Baustein zum Deutschlernen.
 - Die Sprachbegleitung kann das Deutschlernen intensivieren und unterstützen, wenn die Personen einen Kurs besuchen können. Sie kann motivieren, selber den Lernstoff nachzuarbeiten, und ermutigen, die Kurse regelmäßig zu besuchen und durchzuhalten. Weisen Sie immer wieder darauf hin, dass man nur eine gute Arbeit finden wird, studieren oder eine Ausbildung machen kann, wenn man intensiv Deutsch lernt.
 - Gerade zu Beginn eines Kurses ist es hilfreich, wenn Flüchtlinge zum 1. Kurstag begleitet werden. Das erleichtert das Finden der Räumlichkeiten, was erfahrungsgemäß ein Problem darstellt.
 - **Ehrenamtliche Sprachbegleitung:**
 - **kann einen intensiven Unterricht in Kursen nicht ersetzen,**
 - **kann aber motivieren, Deutsch zu lernen,**
 - **zeigen, dass es im Alltag hilft, wenn man etwas Deutsch kann,**
 - **zeigen, dass es schön ist, Kontakte nach außen zu haben.**

Tipps für die ehrenamtliche Sprachbegleitung:

- **Kontaktaufnahme:**
 - Das erste Treffen ist das schwierigste. Sehr hilfreich ist es, wenn sich einige SprachbegleiterInnen an der Fragebogenaktion beteiligen. Oder einige SprachbegleiterInnen beteiligen sich an der Begleitung zu den ersten Behördengängen oder der Kleiderausgabe. So können erste Kontakte von einigen SprachbegleiterInnen zu den Flüchtlingen geknüpft werden. Diese helfen dann bei der Kontaktaufnahme weiterer SprachbegleiterInnen und den Flüchtlingen weiter.
 - In vielen Fällen gibt es einige Flüchtlinge, die Englisch oder Französisch sprechen, sodass man sich verständigen kann. Diese Flüchtlinge sind meistens auch hilfsbereit und dolmetschen gerne.
 - Weitere gute Gelegenheiten Kontakt mit den Flüchtlingen aufzunehmen, sind Willkommensfeste oder andere Treffen und Veranstaltungen mit Flüchtlingen.
 - Was können Sie bei Ihrem ersten Zusammentreffen mit Ihrer Lern-Gruppe tun?
 - Nehmen sie ein Buch zum Deutschlernen mit, ein Bildwörterbuch, Schreibzeug, viel Papier und einen Klemmrücken, evtl. Tafel-Kreide oder Stifte für ein Flipchart je nach Ausstattung des Raumes.
 - Nehmen Sie auch Gegenstände oder Bilder mit, die zu dem 1. Thema des Buches passen.
 - Sehen Sie sich Ihr Bildwörterbuch an, damit Sie Bilder, die Ihnen die Vorstellung erleichtern, schnell finden können. Vielleicht finden Sie auch andere Bilder zu Ihrem Beruf, Ihrem Familienstand usw.
 - Wenn Sie sich begegnen ist es immer ein bisschen schwierig, wie man sich begrüßt. Mancher will Hände schütteln, jemand anderes will Küsschen verteilen oder gar keinen körperlichen Kontakt. Ich beobachte meistens, was mein Gegenüber macht und mache dann schnell die gleiche Begrüßungsgeste. Wenn beide unsicher sind, ist das nicht schlimm. Dann bleibt es eben bei einem „Hallo“ oder „Guten Tag“. Das wird sich schnell ändern, wenn es anders gewünscht wird, weil man sich näher kennenlernt. Häufig gehen die Flüchtlinge aber schon von sich aus auf die Ehrenamtlichen zu, sodass es ganz problemlos ist.

- Dann kommt die Frage, wie man sich einer fremden Person gegenüber verhalten soll. Fast immer hat mir solchen Situationen dies geholfen: Ich stelle mir vor, ich treffe auf einen guten Freund oder eine gute Freundin. Genau die gleiche Freundlichkeit, den gleichen Respekt und die gleiche Aufmerksamkeit, die ich ihm oder ihr entgegenbringe, bringe auch meinem fremden Gegenüber entgegen.
- Machen Sie sich nicht zu viele Gedanken. Sie dürfen unsicher sein. Ihr Gegenüber ist es sehr wahrscheinlich auch. Das ist ganz normal. Sie müssen sich Zeit geben, einander kennenzulernen.
- Sprechen Sie erst von sich. Das heißt: Sie stellen sich zuerst vor und fragen dann nach dem Namen der anderen Person. Oder Sie sagen, dass Sie auch auf dem Willkommensfest waren, und fragen, ob das Fest gut war. („Gefallen“ ist ein schweres Wort.) Vielleicht können Sie sich auch beim ersten Kennenlernen in einer gemeinsamen Fremdsprache (z. B. Englisch oder Französisch) oder mithilfe eines Dolmetschers vorstellen.
- Dann können Sie versuchen zu fragen, wie es geht, danach das Buch aufschlagen und anfangen, darin ein bisschen zu arbeiten. Binden Sie dabei die mitgebrachten Bilder und Gegenstände ein.
- Überwinden Sie Ihre Scheu und malen Sie ruhig etwas auf oder zeigen Sie Dinge pantomimisch. Sie werden sehen, es wird leicht verstanden, es lockert die Atmosphäre und führt dazu, dass die anderen auch malen und pantomimisch etwas zeigen, wenn die Worte fehlen.
- Sprachbegleitung ist etwas anderes als Deutschunterricht.
 - Der eigentliche Sprachunterricht sollte in professionellen Händen liegen. Die DozentInnen der Sprachkurse müssen besondere, sehr umfangreiche Qualifikationen besitzen, um diese Tätigkeit auszuüben. Die Ehrenamtlichen unterstützen den Spracherwerb, geben individuell passende Hilfestellungen, fördern gezielt das aktive Sprechen und motivieren, die manchmal nicht ganz einfache Zeit des Deutschlernens durchzuhalten. Das ist eine ganz wichtige Aufgabe.
 - Gerade die Alphabetisierung sollte von professionellen Lehrkräften durchgeführt werden. Diese werden wahrscheinlich gerne bereit sein, den SprachbegleiterInnen Tipps zum intensiven Üben zu geben.
 - Auch für das Üben von Grammatikthemen sollte auf die Erstellung eigenen Lehrmaterials verzichtet werden. Es gibt sehr viel gutes Material auf dem Markt, das die neuesten fachlichen und didaktischen Erkenntnisse mit einbezieht. Sprechen Sie mit den DozentInnen bzw. Kursträgern darüber.
- **Kommunikation:**
 - Kommunikation ist viel mehr als das gesprochene Wort. Sprache ist nur ein Teil davon. Mimik und Gestik, evtl. auch pantomimisches Zeigen sind wichtige Hilfsmittel bei der Verständigung. Bilder helfen ebenfalls. Wenn man sich davon löst, nur mit dem Mund zu sprechen, wird vieles einfacher.
 - Wenn man seinem Gegenüber Aufmerksamkeit schenkt, dann bekommt man sehr schnell ein Gespür dafür, ob er etwas nicht verstanden hat oder sich nicht so gut fühlt.
 - Geduld ist ein ganz wichtiger Aspekt. Sie müssen sich genauso in die Situation hineinfinden wie Ihr Gegenüber. Zueinander zu finden, ist ein Prozess, der etwas Zeit braucht. Gleichzeitig ist es eine wichtige gemeinsame Erfahrung. Geduld ist auch beim Lernen wichtig. Oft braucht es für das Verstehen, was zu tun ist, oder für die richtige Antwort etwas Zeit.
 - **Leichte Sprache:** Es gibt die sogenannte „Leichte Sprache“. Sie wurde für Menschen mit Lernschwächen entwickelt. Sie reduziert die komplizierte Sprache, die wir alle im Alltag benutzen, auf die wichtigsten Wörter. Der Satzbau ist auch vereinfacht. - Zu Beginn des Deutschlernens ist es wichtig, ganz einfach zu sprechen. Fragen Sie z. B. nicht „Wie hat Ihnen das Fest gefallen?“. Das verstehen viele MigrantInnen noch auf dem Level A2 nicht. Fragen Sie lieber: „War das Fest

gut?“ Sagen Sie nicht: „Es findet ein Konzert statt.“ Sondern sagen Sie „Es gibt ein Konzert.“
Leichte Sprache ist schwer zu lernen, aber sehr hilfreich. Immer, wenn Sie das Gefühl haben, dass Ihr Gegenüber Sie nicht verstanden hat, überlegen Sie, wie Sie das, was Sie sagen wollen, noch einfacher sagen können. Mehr zur „Leichten Sprache“ finden Sie auf www.leichtesprache.org

- **Fragen zur persönlichen Situation der Asylbewerber sind manchmal kritisch.** Man wird Ihnen im Laufe der Zeit vieles erzählen vor allem, wenn Sie nicht danach fragen. Wenn Sie bemerken, dass jemand aufgrund eines bestimmten Wortes oder Sachverhalts sehr emotional reagiert, brechen Sie möglichst „unauffällig“ die Übung oder das Gespräch ab und machen Sie etwas ganz Anderes zur Ablenkung. Dann kann sich die Person wieder „fangen“. Wir alle können uns nicht vorstellen, was manche Menschen erlebt haben und welche Traumata sie mit sich herumtragen. Es kann immer passieren, dass diese durch alltägliche Dinge angetastet werden. Aufgefangen werden können diese nur von speziell geschulten Profis.

- **Organisatorisches:**

- Es hat sich gezeigt, dass immer wieder irgendwelche Personen sich in den Flüchtlingsunterkünften umsehen. Daher ist es gut, mit der(m) SozialarbeiterIn zu klären, wie eine Kontaktaufnahme zwischen Ehrenamtlichen und Flüchtlingen erfolgen soll. Für manche SozialarbeiterInnen ist es wichtig, dass sie die Ehrenamtlichen den Flüchtlingen vorstellen. In anderen AKs tragen die Ehrenamtlichen ein Namensschild mit Ihrem Namen und dem Logo des AKs, damit Sie als Mitglied des AK erkennbar sind.
- Einige Asylbewerber werden die Möglichkeit des Deutschlernens nicht nutzen (können). Dafür gibt es diverse Gründe, z. B.:
 - Unsicherheit und Ängste.
 - Persönliche Situation aufgrund traumatischer Erlebnisse, Ängste um die Angehörigen in der Heimat oder Heimweh.
 - Angst vor dem Bekanntwerden, dass man keine oder nur eine geringe Schulbildung hat.
 - Fehlendes Wissen, welche Bedeutung Deutschkenntnisse für die Zukunft haben.
 - Fehlendes Wissen über die Möglichkeit des Deutschlernens.
- Die Teilnahme ist oft unregelmäßig. Wichtig ist dann, zu motivieren oder zu sagen, dass es schade ist, dass jemand gefehlt hat. Kritische Nachfragen, warum gefehlt wurde, führen nur dazu, dass gar nicht mehr teilgenommen wird.
- Pünktlichkeit ist immer ein Problem, das sich nicht lösen lässt. Ein guter Kompromiss ist, nicht ganz pünktlich, sondern etwa 5-7 Minuten später anzufangen oder gleich zu Beginn eine Wiederholung zu machen. Sie können auch ruhig sagen, dass Sie beim nächsten Mal ganz pünktlich anfangen müssen, weil Sie ganz pünktlich aufhören müssen, weil Sie noch einen Termin haben. „Schimpfen“ ist eher kontraproduktiv. Sagen Sie lieber: „Letztes Mal war ich 30 Minuten ganz alleine. Schade. Wir konnten gar nicht viel lernen.“ – Bitte denken Sie auch daran, dass in vielen Kulturen unsere Pünktlichkeit unbekannt ist. Da meint die Angabe einer Uhrzeit häufig, dass man sich innerhalb einer Stunde ab der genannten Uhrzeit einfindet.
- Seien Sie nicht frustriert, wenn es nicht so gut klappt, wie Sie es sich wünschen. Haben Sie Geduld mit den Lernenden und sich selber. Sie sind kein Profi und können sich nur mit dem einbringen, was Sie können. Aber Sie werden sehen, dass das schon sehr viel ist. Außerdem werden Sie schnell viel dazu lernen. Auch die Lernenden müssen sich erst in ihr neues Leben und das Lernen nach unseren Maßstäben hineinfinden. Auch das braucht Zeit. Und je mehr Zeit Sie sich nehmen und zusammen kommen, umso entspannter und schneller wird es vonstattengehen. Wenn es gar nicht klappen sollte, dann sprechen Sie mit den KoordinatorInnen der Sprachbegleitung. Es wird sich sicher eine Lösung finden lassen.
- Manche AsylbewerberInnen wissen nicht, dass Sie Schreibzeug, Hefte oder ihr Lehrbuch mitbringen müssen. Achten Sie daher darauf, dass die Lernenden diese Dinge mitbringen. Sagen Sie Ihnen, dass sie diese Dinge brauchen.

- Wenn Sie hören, dass Ihre Lernenden in einen Kurs gehen,
 - Sagen Sie ihnen, dass es ganz wichtig ist, pünktlich zu jedem Kurstag zu gehen und Schreibzeug, Hefte und das Buch mitzunehmen. Das ist nicht jedem klar.
 - Fragen Sie auch nach, wie denn der Kurs ist und lassen Sie sich im Buch den Lernstoff oder die Mitschriften zeigen. Damit machen Sie bewusst, dass das Buch und die Hefte wichtig sind.
 - Motivieren Sie, den Kurs zu besuchen, auch wenn die TeilnehmerInnen frustriert oder unzufrieden sind. Gerade zu Anfang ist das Niveau der Lernenden immer heterogen. Es ist deshalb wichtig, im Kurs zu bleiben, mit den KursleiterInnen darüber zu sprechen und nicht aufzugeben. Häufig werden die KursleiterInnen die Wünsche der TeilnehmerInnen berücksichtigen können. Es kann aber nicht für jede(n) TeilnehmerIn ein passender Kurs gefunden bzw. geschaffen werden. Das geht aus organisatorischen und finanziellen Gründen nicht. Bei größeren Schwierigkeiten ist es auch gut, Kontakt mit dem Kursträger aufzunehmen und diese zu klären.
- **Lernen und Lehren:**
 - Menschen lernen mit allen Sinnen, also nicht nur aus dem Buch. Gegenstände, Bilder, Spiele, Obst und Gemüse, Fotos, Essen zum Probieren, all das hilft, sich Dinge leichter zu merken. Außerdem macht es Spaß, so zu arbeiten. Und eine positive Emotion fördert das Lernen ebenfalls.
 - Jeder Mensch lernt anders. Viele Menschen sind visuelle Lerntypen und brauchen neben Büchern, Dinge zum Ansehen und Anfassen. Probieren Sie aus, was für Ihre Personen passt.
 - Beobachten Sie, ob und über welche Lernstrategien die Personen verfügen. Manche Menschen können sich im Selbststudium vieles erarbeiten. Andere haben bisher überhaupt keine Lernstrategien kennengelernt und tun sich dann mit theoretischen Sachverhalten (z. B. Grammatik) sehr schwer. Sie können nur mit Material gut arbeiten und übernehmen vielleicht vieles übers Hören oder Bewegen.
 - Führen Sie Personen, die keine Lernstrategien kennen, langsam an solche heran. Vielleicht können sie ein Vokabelheft führen. Sie können auch den Umgang mit Karteikarten zeigen. Überlegen Sie, was vielleicht am besten zu Ihren Lernenden passt. Für viele Menschen ist das Kennenlernen von Lernstrategien ein Wendepunkt. Wenn sie diese kennengelernt haben, machen sie manchmal riesige Fortschritte. Das ist dann hilfreicher als alles Vokabel- und Grammatiklernen ohne Strategie. Aber man muss vielleicht mehrere ausprobieren, ehe man die passenden gefunden hat.
 - Wenn Flüchtlinge einen Kurs besuchen, ist es ratsam parallel zum Kursbuch zu arbeiten. D. h. die Dinge durch aktives Sprechen und Üben zu vertiefen. Ein weiteres Lehrbuch zu benutzen, ist nicht ratsam, weil die Lernenden dadurch eher verunsichert werden. Wenn Flüchtlinge in der nächsten Zeit in keinen Kurs gehen können, dann ist das Arbeitsbuch nach dem Tannhauser Modell eine gute Alternative. Mehr dazu finden Sie unter: <http://www.deutschkurs-asyllbewerber.de/>
 - Flexibilität und Improvisieren sind wichtig. Das Buch ist ein Leitfaden, zu dem Sie auch immer wieder zurückkehren sollten, aber die Arbeit damit sollte flexibel an die Bedürfnisse der Lernenden angepasst werden. Das erscheint schwierig, ist aber nach kurzer Zeit einfach, wenn man sich darauf einlässt.
 - Materialien vereinfachen nicht nur das Lernen, sondern regen auch zum Sprechen an und lassen die Scheu vor dem Sprechen vergessen. Beim Thema „Familie“ bringe ich immer ein Foto vom 85jährigen Geburtstag meiner Mutter mit, auf dem unsere ganze „Groß“-Familie zu sehen ist. Allein das Raten, welches meine Kinder und mein Mann sind, regt zum Sprechen an. Dann wird noch von der eigenen Familie erzählt und schon wird ganz viel gesprochen. Beim Thema „Einkaufen“ oder „Arztbesuch“ kann man mit Materialien oder Prospekten Gespräche antriggern. Z. B. kann man fragen lassen, was etwas kostet oder einfache Gespräche beim Arzt üben. Beim Lernen der Uhrzeiten nehme ich immer einen alten großen Wecker ist. Erst lachen alle und dann

wollen sie auch mal eine Zeit daran einstellen, die dann die anderen sagen sollen. Wenn Sie sich zuhause umsehen, finden Sie sicher passende Dinge zu dem einen oder anderen Thema oder Sie suchen nach passenden Bildern in Werbeprospekten oder Katalogen. Sie können auch bestimmte Dinge aus den Prospekten oder Katalogen heraussuchen lassen, wenn es zum Thema und zu den Lernenden passt. Manchmal vertiefen Spiele gut den Lernstoff. Besonders gut geht das mit einem passenden Memory, wenn man immer sagt, was man auf den aufgedeckten Karten sieht. Am Ende des Spiels kann man noch die Karten, die jeder vor sich liegen hat, zählen und vergleichen lassen. Dann hat man auch die Zahlen gleich wiederholt.

- Wenn man Zeit hat, kann man auch draußen etwas unternehmen und ganz praktisch das Erlernte üben, z. B. kann man in einen Supermarkt gehen und dort nach den Sachen suchen, die die Lernenden kaufen würden. Dann werden Sie feststellen, dass es noch viele Wörter gibt, die benötigt werden.
- Eigentlich ist es besser, mit den Lernenden nur Deutsch zu sprechen. Das lässt sich aber nicht immer durchhalten. Eine gute Möglichkeit ist, nur im Ausnahmefall zu übersetzen. Auf Fragen in einer Ihnen bekannten Fremdsprache, sollten Sie möglichst oft auf Deutsch antworten. Es geht schließlich ums Deutschlernen.
- Beim Lernen von Vokabeln ist wichtig:
 - Bei Substantiven sollte immer der Artikel gleich mitgelernt werden.
 - Wörter am besten mit Bildern oder tatsächlichen Tätigkeiten verknüpfen. Dabei helfen bebilderte Lernkarten oder Bildwörterbücher.
 - Substantive und passende Verben miteinander verknüpfen (z. B. „Der Bäcker backt Brot.“ „Die Lehrerin liest ein Buch.“
- Grammatik lernen:
 - Gerade am Anfang ist es wichtig, dass Wörter und wichtige Sätze gelernt werden, damit die Verständigung möglichst zügig möglich wird. Grammatik sollte demgegenüber zurücktreten. Trotzdem sollte natürlich nichts Falsches gelernt werden. Ein guter Weg ist wahrscheinlich Folgender: Üben Sie nur Grammatik, wenn es im Buch vorkommt oder es sich vom Thema her ergibt. Wenn Sie z. B. Verben lernen lassen, ist es gut auch die richtigen Endungen und die Personalpronomen dazu zu lernen. Achten Sie aber immer beim Lernen darauf, dass die Lernenden das Richtige hören oder sehen (auf Papier oder an der Tafel). Außerdem sollten die Lernenden immer ganze Sätze hören, lernen, lesen, schreiben und möglichst auch sprechen.
 - Wenn jemand gute Vorkenntnisse hat und gut lernen kann, kann man auch Grammatik üben oder auch unterstützend beim Kurs zusätzlich üben.
- Aussprache:
 - Die Aussprache sollte gleich von Anfang an richtig gelernt werden. Einmal „eingeschliffene“ Fehler lassen sich später nur sehr schwer wieder beheben. Im Deutschen gibt es schwierig auszusprechende Buchstaben. Üben Sie diese mit Ihren Lernenden besonders viel.
 - Oft ist es frustrierend für die Lernenden, weil sie trotz aller Übungen, die Laute nicht richtig aussprechen können. Dann können Sie den Lernenden zeigen, dass es für alle Menschen schwierig ist, eine Sprache richtig auszusprechen. Lassen Sie sich Wörter in der Muttersprache der Lernenden nennen und versuchen Sie, diese Wörter nachzusprechen. Sie werden dabei wahrscheinlich eine ebenso „gute Figur machen“ wie Ihre Lernenden in Deutsch. Das lockert die Situation auf und erhöht die Bereitschaft, mit dem Üben weiter zu machen.
- Fehler korrigieren:
 - Es ist demotivierend, wenn jeder Fehler korrigiert wird, und es stört manchmal auch den Redefluss. Trotzdem sollten Fehler natürlich nicht einfach so „stehen bleiben“. Oft kommt es vor, dass einzelne Wörter geantwortet werden: „Hose blaue“. Wenn die inhaltliche Antwort richtig ist, dann sage ich: „Richtig. Das ist eine blaue Hose.“ Wichtig ist dabei,

dass es ein ganzer Satz ist. Diesen Satz kann man dann gemeinsam wiederholen, an die Tafel oder auf Papier schreiben, damit es richtig gehört, gelesen und gelernt wird.

o Lerntempo:

- Sie brauchen kein bestimmtes Lernziel in einer bestimmten Zeit zu erreichen. Deshalb können Sie das Lerntempo auf die Lernenden anpassen. Das ist wichtig, um nicht zu demotivieren.
- Ist es eine gemischte Gruppe, ist es besser, das Tempo an den Schwächeren auszurichten. Die Besseren können zwischendrin immer einmal mit den Schwächeren üben oder sie beim Lernen unterstützen. Oder Sie bilden für kurze Zeit kleinere Gruppen, die dann unterschiedlich schwere Aufgaben bearbeiten.
- Wenn die Lernenden konkrete Wünsche haben, was sie lernen wollen, gehen Sie ruhig darauf ein. Das motiviert und hilft ganz konkret im Alltag weiter. Danach kehren Sie dann wieder zum Buch zurück und machen damit wieder weiter.
- Loben verstärkt das Lernen, gerade bei schwächeren Personen. Wenn immer es möglich ist, sagen Sie, dass jemand etwas gut gemacht hat. Wenn eine Antwort nicht richtig ist, sollte man das möglichst nicht ganz direkt sagen. Wenn möglich, fragen Sie, ob jemand noch eine andere Idee hat. Dann kommt vielleicht die richtige Antwort und Sie greifen diese dann auf. Wenn dies nicht möglich ist, versuchen Sie, durch eine weitere Hilfestellung, das Finden der richtigen Antwort zu erleichtern.
- Viele AsylbewerberInnen kennen die lateinische Schrift, können sie aber nicht gut und/oder schnell schreiben. Auch das Schreiben auf einer Linie und die richtige Lage der Großbuchstaben oder der oberen und unteren Buchstabenteile bereiten oft Probleme. Daher sind Schreibübungen wichtig. Je nach Fähigkeiten der Lernenden kann man Vokabelhefte führen lassen oder Abschreiben aus dem Buch, freies Schreiben von einfachen Sätzen usw. üben lassen.
- Wenn jemand die lateinische Schrift nicht kennt, wenden Sie sich bitte an die KoordinatorInnen. Es ist wichtig, die Buchstaben und die Technik des Schreibens nach einem bestimmten System zu lernen. Dies sollte möglichst von professionellen Lehrkräften unterrichtet werden. Das Schwierigste dabei ist, dass es viel Energie und Durchhaltevermögen der Lernenden erfordert. Niemand lässt sich gerne bei solchen Schreibübungen „auf die Finger sehen“. Versuchen Sie Ihre Lernenden zu motivieren, diese mühsamen Übungen durchzuhalten. Das ist ein ganz wesentlicher Beitrag zum Deutschlernen. Ohne Schreiben und Lesen hat man in Deutschland keine passable Zukunft.
- Parallel zum Lernen in einem Integrationskurs ist die Unterstützung durch Ehrenamtliche sehr hilfreich:
 - Motivieren Sie die Lernenden immer wieder
 - o regelmäßig den Kurs zu besuchen,
 - o alle notwendigen Unterlagen mitzunehmen,
 - o den Kurs bis zum Ende zu besuchen,
 - o die Hausaufgaben zu machen,
 - o Vokabeln und Grammatik zu lernen,
 - o Schreiben zu üben.

Sollte ein Lernender planen, für längere Zeit zu verreisen, dann sollte er sich nicht für einen Kurs anmelden, der in diesem Zeitraum stattfindet. Die Zeit und das Geld sind verschwendet, evtl. bekommt man sogar Probleme mit den Sozialleistungsträgern.

- Es ist besonders wichtig, dass so viel wie möglich das Sprechen geübt wird. In den Kursen sitzen bis zu 20 oder sogar 25 TeilnehmerInnen. Da bleibt nicht viel Zeit für den Einzelnen zu sprechen. Außerdem haben die Kurse ein festgelegtes Programm, das durchgezogen werden muss. In diesem Programm gibt es viele

Übungen zur Grammatik. Alle TeilnehmerInnen und auch viele DozentInnen (laut einer Studie zu den Integrationskursen) bedauern die fehlende Sprachpraxis. Das heißt aber auch, dass das Gelernte im Wesentlichen passiv ist (Verstehen). Für die Menschen ist es aber wichtig, Deutsch auch aktiv zu beherrschen. Was können Sie also tun? Lassen Sie sich im Lehrbuch zeigen, was im Kurs gelernt wurde und üben Sie den Stoff mündlich mit den Lernenden. Versuchen Sie auch ganz regelmäßig, einfache Gespräche mit den Lernenden zu führen. Das ist hilfreicher, als die Hausaufgaben für den Kurs mit den TeilnehmerInnen zu erledigen.

- Wenn Sie den Eindruck haben, dass der Stoff für die Lernenden zu schwer ist und Sie ständig in der Rolle eines(r) „NachhilfelehrerIn“ sind, ist es vielleicht sinnvoll darüber mit den Lernenden und auch mit der VHS bzw. dem Kursanbieter zu sprechen. Dann kann vielleicht der TeilnehmerIn in einen besser passenden Kurs wechseln oder zumindest beim nächsten Mal ein besser passender Kurs gefunden werden. Oder man kann Ihnen vielleicht Tipps geben, wie Sie die Zeit bis zum nächsten Modul am sinnvollsten begleiten können. Denn auch bei schwächeren Lernenden sollte unbedingt die aktiven Sprachfähigkeiten unterstützt werden, indem man ihnen möglichst viel Gelegenheit zum Sprechen gibt.
- Das schnelle Tempo in den Kursen lässt wenig Raum für weiterführende inhaltliche Fragen und eine Erweiterung des Wortschatzes zu einem Thema, der aber häufig gebraucht wird, um im Alltag besser zurecht zu kommen. Auch hier können Sie sehr sinnvoll unterstützen. Welche Wörter fehlen, erfahren Sie am einfachsten, wenn Sie über ein Thema sprechen. Wenn es z. B. über das Fahren mit öffentlichen Verkehrsmitteln geht, dann fragen Sie doch, wie man nach Stuttgart fährt. Stellen Sie ruhig Fragen nach Details, z. B. ob ein Einzelfahrschein oder eine Mehrfachkarte gekauft wird, welche Zone man lösen und wo man abstempeln muss. Wenn die Begriffe nicht bekannt sind, erklären Sie diese (vielleicht mit einer kleinen Zeichnung). Das hilft ganz konkret im Alltag weiter und fördert gleichzeitig die Sprachfähigkeiten. Eine kleine Übung in der Praxis an der S-Bahn-Haltestelle kann das Lernen vertiefen.
 - Überlegen Sie öfter einmal, wie Sie sich in der Situation der Lernenden fühlen und reagieren würden. Dann haben Sie sicher Ideen und es wird schon alles klappen.
 - Die Volkshochschulen sind dabei, ein Schulungskonzept für die SprachbegleiterInnen zu erstellen und dann auch entsprechende Kurse anzubieten. Fragen Sie in Ihrer örtlichen VHS danach.
- **Abgrenzung bei der ehrenamtlichen Tätigkeit:**
 - Sie sind sehr motiviert und möchten gleich mit Ihrer Tätigkeit beginnen. Sie sehen zudem die Flüchtlinge und haben das Gefühl, dass die Zeit nicht ungenutzt verstreichen darf. Trotzdem muss sorgfältig überlegt werden, was und wie man am besten anfängt. Die Aktivitäten müssen sich an die Rahmenbedingungen anpassen. Es ist aber immer schwierig, die richtige Balance zwischen unkoordinierter Aktivität, guter Organisation oder zu viel Organisation zu finden. Manchmal hilft es, einfach ein kurzfristiges Zwischenangebot zu machen, z. B. eine offene Lern-Gruppe für alle Interessierte, bis die Deutschkurse in 1 oder 2 Wochen losgehen. Dann muss allerdings auch sowohl den Flüchtlingen wie auch den SprachbegleiterInnen offen gesagt werden, dass dies nur eine Überbrückung bis zum eigentlichen Start der Tätigkeit ist und auch erst dann eine Einteilung in Lern-Gruppen erfolgt.

- Überlegen Sie im Vorhin ein, wie viel Zeit Sie haben und in welchem Umfang Sie sich persönlich engagieren wollen. Sie werden sehen, dass sehr viel Engagement benötigt wird. Zudem werden Sie sicher auch immer wieder einmal von Flüchtlingen angesprochen, ob Sie bei dieser oder jener Angelegenheit helfen können. Sie dürfen und müssen selber entscheiden, ob Sie sich um so etwas kümmern wollen oder nicht. Viele Angelegenheiten sind zeitintensiv oder auch emotional belastend. Sie müssen deshalb auch lernen, „Nein“ zu sagen. Natürlich will man niemanden vor den Kopf stoßen. Das brauchen Sie auch nicht. Sie können einen Tipp geben, an wen sich der/die Betroffene wenden kann oder den Kontakt zu dieser Person vermitteln. Oft ist das schon eine große Hilfe. Sie dürfen auch sagen, dass Sie sich leider mit so etwas gar nicht auskennen. Das wird man verstehen.
- Flüchtlinge sprechen oft mehrere Personen an, wenn sie Hilfe bei einem Anliegen benötigen, weil sie hoffen, dass dann wenigstens eine dieser Personen das Problem lösen kann. Das würde wahrscheinlich jeder von uns in so einer Situation auch tun. Deshalb ist es wichtig, dass Sie, wenn Sie sich um ein Anliegen kümmern wollen, mit den anderen Gruppen des AKs Kontakt aufnehmen, um zu klären, ob sich schon jemand mit dieser Sache beschäftigt. Sonst passiert es, dass 5 Engagierte wegen desselben Anliegens bei einem Amt anrufen. Das überfordert die zuständigen Stellen, die sowieso schon überlastet sind. Außerdem ist es wichtig, sich in offiziellen Angelegenheiten mit dem(r) zuständigen SozialarbeiterIn abzustimmen. Denn für die Erledigung der offiziellen Angelegenheiten sind die SozialarbeiterInnen zuständig. Sie müssen daher immer aktuell über alles informiert sein, sonst können sie nicht im Sinne der Flüchtlinge handeln.
- In Deutschland muss sich jeder selber um alle Angelegenheiten des täglichen Lebens kümmern. Das ist in den meisten Kulturen komplett anders. Daher ist es wichtig, dass Flüchtlinge dieses „Selberkümmern“ lernen. Nehmen Sie deshalb den Flüchtlingen nicht alles ab. Wenn es z. B. Unzufriedenheit mit der Einteilung in einen Deutschkurs gibt, dann ermutigen Sie die Person, mit dem(r) KursleiterIn zu sprechen. Sie können vorher genau besprechen, wie die Person das Gespräch beginnen kann. Sie können auch zusammen mit dem Flüchtling hingehen und sagen: „Herr ... möchte mit Ihnen etwas besprechen.“ Dann übergeben Sie das Wort an den Flüchtling. Oder Sie schreiben einen Zettel für den/die KursleiterIn, den der Flüchtling dann einfach abgibt, wenn es Sprachprobleme gibt. Wichtig ist, dass Sie die Hilfestellung so geben, dass auch der Flüchtling noch aktiv werden muss. Sie müssen bedenken, dass die Flüchtlinge nach einiger Zeit bei vielen Dingen auf sich alleine gestellt sind. Sie müssen einfach lernen, sich in solche Situationen hineinzufinden. Das geht mit Hilfestellung leichter und baut das dafür notwendig Selbstvertrauen auf.
- Flüchtlinge sind häufig tief verunsichert. Sie fragen oft, wie sich eine Sache entwickeln wird oder nach den Chancen für eine positive Entwicklung. Gerade wenn es jemandem schlecht geht, sagt man so leicht hin, dass schon alles gut werden wird. Flüchtlinge klammern sich oft an eine solche Aussage wie an einen Strohhalm. Wenn es dann eine negative Entwicklung gibt, ist der Schock um so größer. Sagen Sie lieber nur, dass Sie es gar nicht einschätzen können oder dass sie davon keine Ahnung haben, aber dass Sie sich kümmern. Das macht Hoffnung und zeigt Empathie, die gut tut. Es erweckt jedoch keine hohen Erwartungen, die sich dann u. U. nicht erfüllen.

Viel Spaß und Freude bei Ihrer Arbeit wünscht Ihnen

Stephanie Freundner-Hagestedt

Dezember 2015